08.02.2023 11:42

Wie Amerika die Nord-Stream-Pipeline ausschaltete



Die New York Times nannte es ein „Rätsel“, aber die Vereinigten Staaten führten eine geheime Seeoperation durch, die geheim gehalten wurde – bis jetzt

Seymour Hersh

> „Bidens Entscheidung, die Pipelines zu sabotieren, fiel nach mehr als neun Monaten hochgeheimer Hin-und-her-Debatten innerhalb der nationalen Sicherheitsgemeinschaft in Washington . . .“

NORD STREAM

Das Diving and Salvage Center der US Navy befindet sich an einem ebenso unscheinbaren Ort wie sein Name – an einer Straße, die einst eine Landstraße war, im ländlichen Panama City, einer inzwischen boomenden Ferienortstadt im südwestlichen Zipfel Floridas, 70 Meilen südlich der Grenze zu Alabama. Der Komplex des Zentrums ist ebenso unauffällig wie sein Standort – ein nüchterner Betonbau aus der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg, der wie eine Berufsschule auf der Westseite von Chicago wirkt. Auf der anderen Seite der inzwischen vierspurigen Straße befinden sich ein Münz-Waschsalon und eine Tanzschule.

Das Zentrum bildet seit Jahrzehnten hochqualifizierte Tiefseetaucher aus, die nach ihrer Zuweisung zu amerikanischen Militäreinheiten weltweit zu technischen Tauchgängen fähig sind, um Gutes zu tun – mit C4-Sprengstoff Häfen und Strände von Trümmern und nicht explodierter Munition zu räumen – ebenso wie Schlechtes, etwa ausländische Ölplattformen in die Luft zu sprengen, Einlassventile für Unterwasser-Kraftwerke zu verstopfen oder Schleusen an wichtigen Schifffahrtskanälen zu zerstören.

Das Zentrum in Panama City, das über das zweitgrößte Hallenbad Amerikas verfügt, war der perfekte Ort, um die besten und verschwiegensten Absolventen der Taucherschule zu rekrutieren, die im vergangenen Sommer erfolgreich das taten, wozu sie 260 Fuß unter der Oberfläche der Ostsee befugt worden waren.

Im vergangenen Juni brachten die Marinetaucher unter dem Deckmantel einer weithin angekündigten NATO-Hochsommerübung namens BALTOPS 22 die ferngesteuerten Sprengladungen an, die drei Monate später drei der vier Nord-Stream-Pipelines zerstörten, so eine Quelle mit direkter Kenntnis der Einsatzplanung.

Zwei der Pipelines, die zusammen als Nord Stream 1 bekannt waren, versorgten Deutschland und große Teile Westeuropas seit mehr als einem Jahrzehnt mit billigem russischem Erdgas. Ein zweites Paar Pipelines, Nord Stream 2 genannt, war gebaut worden, aber noch nicht in Betrieb. Nun, da sich russische Truppen an der ukrainischen Grenze sammelten und der blutigste Krieg in Europa seit 1945 drohte, sah Präsident Joseph Biden in den Pipelines ein Instrument, mit dem Wladimir Putin Erdgas für seine politischen und territorialen Ambitionen als Waffe einsetzen konnte.

Auf Anfrage erklärte Adrienne Watson, eine Sprecherin des Weißen Hauses, per E-Mail: „Das ist falsch und reine Erfindung.“ Tammy Thorp, eine Sprecherin der Central Intelligence Agency, schrieb ebenfalls: „Diese Behauptung ist völlig und absolut falsch.“

Bidens Entscheidung, die Pipelines zu sabotieren, fiel nach mehr als neun Monaten hochgeheimer Hin-und-her-Debatten innerhalb der nationalen Sicherheitsgemeinschaft in Washington darüber, wie dieses Ziel am besten erreicht werden könnte. Während eines Großteils dieser Zeit ging es nicht darum, ob der Auftrag ausgeführt werden sollte, sondern wie man ihn ohne offensichtliche Hinweise auf die Verantwortlichen durchführen konnte.

Es gab einen wichtigen bürokratischen Grund, auf die Absolventen der harten Taucherschule des Zentrums in Panama City zurückzugreifen. Die Taucher waren ausschließlich Angehörige der Navy und keine Mitglieder des Special Forces Command der USA, dessen verdeckte Operationen dem Kongress gemeldet und vorab der Führung des Senats und des Repräsentantenhauses – der sogenannten

Gang of Eight – erläutert werden müssen. Die Biden-Regierung tat alles, um Leaks zu vermeiden, während die Planung Ende 2021 und in den ersten Monaten des Jahres 2022 stattfand.

Präsident Biden und sein außenpolitisches Team – Nationaler Sicherheitsberater Jake Sullivan, Außenminister Tony Blinken und Victoria Nuland, die Unterstaatssekretärin für politische Angelegenheiten – hatten sich lautstark und konsequent gegen die beiden Pipelines ausgesprochen, die 750 Meilen lang nebeneinander unter der Ostsee von zwei verschiedenen Häfen im Nordosten Russlands nahe der estnischen Grenze verliefen, nahe der dänischen Insel Bornholm vorbeiführten und in Norddeutschland endeten.

Die direkte Route, die einen Transit durch die Ukraine überflüssig machte, war ein Segen für die deutsche Wirtschaft, die reichlich billiges russisches Erdgas zur Verfügung hatte – genug, um ihre Fabriken zu betreiben und ihre Häuser zu heizen und es deutschen Händlern zu ermöglichen, überschüssiges Gas mit Gewinn in ganz Westeuropa zu verkaufen. Eine Maßnahme, die auf die Regierung zurückgeführt werden konnte, hätte die Zusagen der USA verletzt, einen direkten Konflikt mit Russland zu minimieren. Geheimhaltung war unerlässlich.

Seit seinen Anfängen wurde Nord Stream 1 von Washington und seinen antirussischen NATO-Partnern als Bedrohung der westlichen Vorherrschaft angesehen. Die dahinterstehende Holdinggesellschaft Nord Stream AG wurde 2005 in der Schweiz in Partnerschaft mit Gazprom gegründet, einem börsennotierten russischen Unternehmen, das enorme Gewinne für seine Aktionäre erwirtschaftete und von Oligarchen dominiert wurde, die bekannt dafür waren, Putin hörig zu sein.

Gazprom kontrollierte 51 Prozent des Unternehmens, während vier europäische Energieunternehmen – eines in Frankreich, eines in den Niederlanden und zwei in Deutschland – die verbleibenden 49 Prozent der Aktien hielten und das Recht hatten, den Verkauf des günstigen Erdgases an lokale Händler in Deutschland und Westeuropa zu kontrollieren.

Die Gewinne von Gazprom wurden mit der russischen Regierung geteilt, und die staatlichen Einnahmen aus Gas und Öl wurden in manchen Jahren auf bis zu 45 Prozent des russischen Jahreshaushalts geschätzt.

Amerikas politische Befürchtungen waren real: Putin würde nun über eine zusätzliche und dringend benötigte wichtige Einnahmequelle verfügen, und Deutschland sowie der übrige Teil Westeuropas würden von billigem, von Russland geliefertem Erdgas abhängig werden – während die Abhängigkeit Europas von Amerika abnehmen würde. Tatsächlich geschah genau das. Viele Deutsche sahen Nord Stream 1 als Teil der Umsetzung der berühmten Ostpolitik-Theorie des ehemaligen Bundeskanzlers Willy Brandt, die es dem Nachkriegsdeutschland und anderen im Zweiten Weltkrieg zerstörten europäischen Nationen ermöglichen sollte, sich unter anderem durch die Nutzung von billigem russischem Gas für einen wohlhabenden westeuropäischen Markt und eine Handelswirtschaft zu rehabilitieren.

Nord Stream 1 war nach Ansicht von NATO und Washington gefährlich genug, aber Nord Stream 2, dessen Bau im September 2021 abgeschlossen wurde, würde – sofern es von deutschen Regulierungsbehörden genehmigt würde – die Menge des für Deutschland und Westeuropa verfügbaren billigen Gases verdoppeln. Die zweite Pipeline würde außerdem genug Gas liefern, um mehr als 50 Prozent des jährlichen deutschen Verbrauchs abzudecken. Die Spannungen zwischen Russland und der NATO, unterstützt durch die aggressive Außenpolitik der Biden-Regierung, nahmen ständig zu.

Der Widerstand gegen Nord Stream 2 flammte am Vorabend der Amtseinführung Bidens im Januar 2021 auf, als die republikanischen Senatoren, angeführt von Ted Cruz aus Texas, bei Blinkens Anhörung zur Bestätigung als Außenminister wiederholt auf die politische Bedrohung durch billiges russisches Erdgas hinwiesen. Bis dahin hatte ein geeinter Senat erfolgreich ein Gesetz verabschiedet, das, wie Cruz gegenüber Blinken sagte, die Pipeline „in ihren Spuren gestoppt“ habe. Von der deutschen Regierung, damals unter Angela Merkel, würde enormer politischer und wirtschaftlicher Druck ausgehen, um die zweite Pipeline in Betrieb zu nehmen.

Würde Biden sich gegen die Deutschen stellen? Blinken sagte ja, fügte aber hinzu, dass er die Einzelheiten der Ansichten des designierten Präsidenten nicht besprochen habe. „Ich kenne seine starke Überzeugung, dass dies eine schlechte Idee ist, Nord Stream 2“, sagte er. „Ich weiß, dass er uns dazu bringen würde, jedes überzeugende Mittel einzusetzen, das wir haben, um unsere Freunde und Partner, einschließlich Deutschland, davon zu überzeugen, nicht weiterzumachen.“

Einige Monate später, als sich der Bau der zweiten Pipeline dem Abschluss näherte, knickte Biden ein. Im Mai hob die Regierung in einer verblüffenden Kehrtwende die Sanktionen gegen Nord Stream AG auf, wobei ein Beamter des Außenministeriums einräumte, dass der Versuch, die Pipeline durch Sanktionen und Diplomatie zu stoppen, „immer ein schwieriger Weg“ gewesen sei. Hinter den Kulissen forderten Regierungsvertreter den ukrainischen Präsidenten Wolodymyr Selenskyj, der damals bereits mit der Gefahr einer russischen Invasion konfrontiert war, Berichten zufolge auf, den Schritt nicht zu kritisieren.

Die unmittelbaren Folgen waren erheblich. Die republikanischen Senatoren, angeführt von Cruz, kündigten eine sofortige Blockade aller außenpolitischen Kandidaten Bidens an und verzögerten die Verabschiedung des jährlichen Verteidigungsgesetzes monatelang bis tief in den Herbst hinein. Politico bezeichnete Bidens Kurswechsel bei der zweiten russischen Pipeline später als „die eine Entscheidung, die wohl mehr als der chaotische militärische Abzug aus Afghanistan Bidens Agenda gefährdet hat.“

Die Regierung taumelte, obwohl sie Mitte November eine Atempause in der Krise erhielt, als die deutschen Energieregulierer die Genehmigung der zweiten Nord-Stream-Pipeline aussetzten. Die Erdgaspreise stiegen innerhalb weniger Tage um 8 Prozent, während in Deutschland und Europa die Befürchtungen wuchsen, dass die Aussetzung der Pipeline und die zunehmende Möglichkeit eines Krieges zwischen Russland und der Ukraine zu einem sehr unerwünschten kalten Winter führen würden. Es war unklar, wo der neu ernannte deutsche Bundeskanzler Olaf Scholz stand. Monate zuvor, nach dem Fall Afghanistans, hatte Scholz in einer Rede in Prag öffentlich den Aufruf des französischen Präsidenten Emmanuel Macron zu einer autonomeren europäischen Außenpolitik unterstützt – was eindeutig auf weniger Abhängigkeit von Washington und dessen unberechenbaren Handlungen hindeutete.

Während all dessen hatten russische Truppen sich stetig und bedrohlich an den Grenzen der Ukraine aufgebaut, und bis Ende Dezember waren mehr als 100.000 Soldaten in Stellung, um von Belarus und der Krim aus zuzuschlagen. In Washington wuchs die Beunruhigung, einschließlich einer Einschätzung Blinkens, dass sich diese Truppenstärke „in kurzer Zeit verdoppeln“ könnte.

Die Aufmerksamkeit der Regierung richtete sich erneut auf Nord Stream. Solange Europa für billiges Erdgas von den Pipelines abhängig blieb, befürchtete Washington, dass Länder wie Deutschland zögern würden, die Ukraine mit dem Geld und den Waffen zu versorgen, die sie zur Niederlage Russlands benötigte.

In diesem unsicheren Moment ermächtigte Biden Jake Sullivan, eine ressortübergreifende Gruppe zusammenzustellen, die einen Plan entwickeln sollte.

Alle Optionen sollten auf dem Tisch liegen. Doch nur eine würde übrig bleiben.

PLANUNG

Im Dezember 2021, zwei Monate bevor die ersten russischen Panzer in die Ukraine rollten, berief Jake Sullivan eine Sitzung einer neu gebildeten Taskforce ein – Männer und Frauen aus den Joint Chiefs of Staff, der CIA sowie den Außen- und Finanzministerien – und bat um Empfehlungen dazu, wie auf Putins bevorstehende Invasion reagiert werden sollte.





Es sollte die erste einer Reihe streng geheimer Sitzungen in einem gesicherten Raum in einem oberen Stockwerk des Old Executive Office Building neben dem Weißen Haus sein, das auch Sitz des President’s Foreign Intelligence Advisory Board (PFIAB) war. Es gab das übliche Hin und Her von Gesprächen, das schließlich zu einer entscheidenden Vorfrage führte: Würde die Empfehlung, die die Gruppe dem Präsidenten vorlegte, umkehrbar sein – etwa eine weitere Ebene von Sanktionen und Währungsbeschränkungen – oder unumkehrbar, also kinetische Maßnahmen, die nicht rückgängig gemacht werden konnten?

Was den Teilnehmern zufolge aus dem Prozess klar wurde, war, dass Sullivan wollte, dass die Gruppe einen Plan zur Zerstörung der beiden Nord-Stream-Pipelines entwickelte – und dass er damit die Wünsche des Präsidenten erfüllte.

DIE AKTEURE Von links nach rechts: Victoria Nuland, Anthony Blinken und Jake Sullivan.

In den folgenden Sitzungen debattierten die Teilnehmer über Möglichkeiten für einen Angriff. Die Navy schlug vor, ein neu in Dienst gestelltes U-Boot einzusetzen, um die Pipeline direkt anzugreifen. Die Air Force diskutierte darüber, Bomben mit verzögerten Zündern abzuwerfen, die aus der Ferne ausgelöst werden könnten. Die CIA argumentierte, dass alles, was getan werde, verdeckt erfolgen müsse.

Allen Beteiligten waren die Risiken bewusst. „Das ist kein Kinderspiel“, sagte die Quelle. Wenn der Angriff auf die Vereinigten Staaten zurückgeführt werden könne, „ist es eine Kriegshandlung“.

Zu diesem Zeitpunkt wurde die CIA von William Burns geleitet, einem besonnenen ehemaligen Botschafter in Russland, der im Kabinett Obama als stellvertretender Außenminister gedient hatte. Burns genehmigte schnell eine Arbeitsgruppe der Behörde, deren Ad-hoc-Mitglieder zufällig jemanden umfassten, der mit den Fähigkeiten der Tiefseetaucher der Navy in Panama City vertraut war. In den folgenden Wochen begannen Mitglieder der CIA-Arbeitsgruppe, einen Plan für eine verdeckte Operation auszuarbeiten, bei der Tiefseetaucher eine Explosion an der Pipeline auslösen sollten.

Etwas Ähnliches war schon früher getan worden. 1971 erfuhr die amerikanische Geheimdienstgemeinschaft aus bis heute nicht offengelegten Quellen, dass zwei wichtige Einheiten der russischen Marine über ein unterseeisches Kabel kommunizierten, das im Ochotskischen Meer vor der fernöstlichen Küste Russlands verlegt war. Das Kabel verband ein regionales Marinekommando mit dem Hauptquartier auf dem Festland in Wladiwostok.

Ein handverlesenes Team von Mitarbeitern der Central Intelligence Agency und der National Security Agency wurde irgendwo im Raum Washington unter strengster Geheimhaltung zusammengestellt und entwickelte einen Plan, der Navy-Taucher, modifizierte U-Boote und ein Tiefsee-Rettungsfahrzeug einsetzte und nach vielen Versuchen schließlich erfolgreich das russische Kabel lokalisierte. Die Taucher brachten ein hochentwickeltes Abhörgerät am Kabel an, das den russischen Funkverkehr erfolgreich abfing und auf einem Aufzeichnungssystem speicherte.

Die NSA erfuhr, dass hochrangige russische Marineoffiziere, überzeugt von der Sicherheit ihrer Verbindung, mit ihren Kollegen ohne Verschlüsselung plauderten. Das Aufnahmegerät und das Band mussten monatlich ausgetauscht werden, und das Projekt lief ein Jahrzehnt lang problemlos weiter, bis es von einem 44-jährigen zivilen NSA-Techniker namens Ronald Pelton kompromittiert wurde, der fließend Russisch sprach. Pelton wurde 1985 von einem russischen Überläufer verraten und zu einer Gefängnisstrafe verurteilt. Die Russen zahlten ihm lediglich 5.000 Dollar für seine Enthüllungen über die Operation sowie weitere 35.000 Dollar für andere russische Operationsdaten, die nie veröffentlicht wurden.

Dieser Unterwassererfolg mit dem Codenamen Ivy Bells war innovativ und riskant und lieferte unschätzbare Informationen über die Absichten und Planungen der russischen Marine.

Dennoch stand die ressortübergreifende Gruppe der Begeisterung der CIA für einen verdeckten Tiefseeangriff zunächst skeptisch gegenüber. Zu viele Fragen waren unbeantwortet. Die Gewässer der Ostsee wurden von der russischen Marine stark überwacht, und es gab keine Ölplattformen, die als Deckung für eine Tauchoperation hätten dienen können. Müssten die Taucher nach Estland gehen, direkt über der Grenze zu Russlands Erdgas-Verladehäfen, um für den Auftrag zu trainieren? „Das wäre ein verdammtes Chaos“, wurde der Behörde gesagt.

Während „all dieser Machenschaften“, so die Quelle, sagten einige Mitarbeiter der CIA und des Außenministeriums: „Macht das nicht. Es ist dumm und wird zu einem politischen Albtraum, wenn es herauskommt.“

Dennoch berichtete die CIA-Arbeitsgruppe Anfang 2022 an Sullivans ressortübergreifende Gruppe zurück: „Wir haben eine Möglichkeit, die Pipelines in die Luft zu sprengen.“

Was dann kam, war verblüffend. Am 7. Februar, weniger als drei Wochen vor der scheinbar unvermeidlichen russischen Invasion der Ukraine, traf sich Biden in seinem Büro im Weißen Haus mit dem deutschen Bundeskanzler Olaf Scholz, der nach einigem Schwanken nun fest auf der amerikanischen Seite stand. Bei der anschließenden Pressekonferenz sagte Biden trotzig: „Wenn Russland einmarschiert . . . wird es Nord Stream 2 nicht mehr geben. Wir werden dem ein Ende setzen."

Zwanzig Tage zuvor hatte Unterstaatssekretärin Nuland bei einer Pressekonferenz des Außenministeriums im Wesentlichen dieselbe Botschaft verkündet, die kaum von der Presse beachtet wurde. „Ich möchte heute ganz klar zu Ihnen sein", sagte sie auf eine Frage. „Wenn Russland in die Ukraine einmarschiert, wird Nord Stream 2 auf die eine oder andere Weise nicht weitergeführt werden."

Mehrere derjenigen, die an der Planung des Pipeline-Einsatzes beteiligt waren, waren bestürzt über das, was sie als indirekte Hinweise auf den Angriff betrachteten.

> „Es war, als würde man in Tokio eine Atombombe auf den Boden legen und den Japanern sagen, dass wir sie zünden werden", sagte die Quelle. „Der Plan war, dass die Optionen nach der Invasion ausgeführt und nicht öffentlich angekündigt werden sollten. Biden hat es einfach nicht verstanden oder ignoriert."

Bidens und Nulands Indiskretion, wenn es denn eine war, könnte einige der Planer frustriert haben. Sie schuf aber auch eine Gelegenheit. Nach Angaben der Quelle kamen einige der ranghohen CIA-Beamten zu dem Schluss, dass die Sprengung der Pipeline „nicht länger als verdeckte Option betrachtet werden konnte, weil der Präsident gerade angekündigt hatte, dass wir wüssten, wie man es macht."



Der Plan zur Sprengung von Nord Stream 1 und 2 wurde plötzlich von einer verdeckten Operation, bei der der Kongress informiert werden musste, zu einer als streng geheime Geheimdienstoperation mit Unterstützung des US-Militärs eingestuften Aktion herabgestuft. Nach dem Gesetz, so erklärte die Quelle, „bestand nun keine rechtliche Verpflichtung mehr, den Kongress über die Operation zu informieren. Sie mussten es jetzt einfach tun – aber es musste weiterhin geheim bleiben. Die Russen verfügen über eine hervorragende Überwachung der Ostsee.“

Die Mitglieder der Arbeitsgruppe der Behörde hatten keinen direkten Kontakt zum Weißen Haus und wollten unbedingt erfahren, ob der Präsident meinte, was er gesagt hatte – also ob der Auftrag nun freigegeben war. Die Quelle erinnerte sich: „Bill Burns kommt zurück und sagt: ‚Macht es.‘“

> „Die norwegische Marine war schnell dabei, den richtigen Ort zu finden, im flachen Wasser einige Meilen vor Dänemarks Insel Bornholm . . .“

DIE OPERATION

Norwegen war der perfekte Ort, um die Mission zu stationieren.

In den vergangenen Jahren der Ost-West-Krise hat das US-Militär seine Präsenz in Norwegen massiv ausgeweitet, dessen Westgrenze sich 1.400 Meilen am Nordatlantik entlangzieht und sich oberhalb des Polarkreises mit Russland verbindet. Das Pentagon hat durch Investitionen von Hunderten Millionen Dollar in die Modernisierung und Erweiterung amerikanischer Marine- und Luftwaffenanlagen in Norwegen gut bezahlte Arbeitsplätze und Aufträge geschaffen, amid einiger lokaler Kontroversen. Zu den neuen Anlagen gehörte vor allem ein fortschrittliches Radar mit synthetischer Apertur weit im Norden, das tief nach Russland eindringen konnte und gerade zu dem Zeitpunkt in Betrieb ging, als die amerikanische Geheimdienstgemeinschaft den Zugang zu einer Reihe von Langstrecken-Abhörstationen in China verlor.

Eine neu renovierte amerikanische U-Boot-Basis, die seit Jahren im Bau gewesen war, war einsatzbereit geworden, und nun konnten mehr amerikanische U-Boote eng mit ihren norwegischen Kollegen zusammenarbeiten, um eine wichtige russische Nuklearfestung 250 Meilen weiter östlich auf der Kola-Halbinsel zu überwachen und auszuspionieren. Amerika hat außerdem einen norwegischen Luftwaffenstützpunkt im Norden stark erweitert und der norwegischen Luftwaffe eine Flotte von Boeing gebauten P8-Poseidon-Patrouillenflugzeugen geliefert, um die Langstreckenaufklärung über alles Russische zu verstärken.

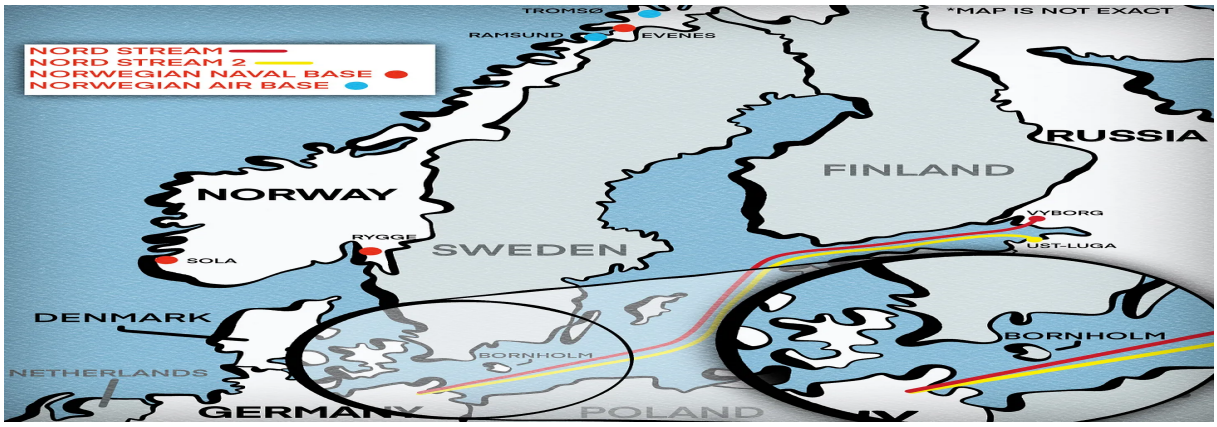
Im Gegenzug verärgerte die norwegische Regierung im vergangenen November Liberale und einige Moderate im Parlament, als sie das Supplementary Defense Cooperation Agreement (SDCA) verabschiedete. Nach dem neuen Abkommen sollte das US-Rechtssystem in bestimmten „vereinbarten Gebieten“ im Norden für amerikanische Soldaten zuständig sein, denen außerhalb des Stützpunkts Straftaten vorgeworfen wurden, ebenso wie für norwegische Bürger, die beschuldigt oder verdächtigt wurden, die Arbeit auf dem Stützpunkt zu behindern.

Norwegen war 1949, in den frühen Tagen des Kalten Krieges, eines der ursprünglichen Unterzeichnerländer des NATO-Vertrags. Heute ist der Oberbefehlshaber der NATO Jens Stoltenberg, ein überzeugter Antikommunist, der acht Jahre lang norwegischer Ministerpräsident war, bevor er 2014 mit amerikanischer Unterstützung seinen hohen NATO-Posten übernahm. Er war in allen Fragen zu Putin und Russland ein Hardliner und hatte seit dem Vietnamkrieg mit der amerikanischen Geheimdienstgemeinschaft zusammengearbeitet. Seitdem genoss er völliges Vertrauen. „Er ist der Handschuh, der an die amerikanische Hand passt“, sagte die Quelle.

Zurück in Washington wussten die Planer, dass sie nach Norwegen mussten. „Sie hassten die Russen, und die norwegische Marine war voller hervorragender Seeleute und Taucher, die über Generationen Erfahrung in der äußerst profitablen Tiefseeexploration nach Öl und Gas gesammelt hatten“, sagte die Quelle. Außerdem konnte man darauf vertrauen, dass sie die Mission geheim hielten. (Die Norweger könnten auch andere Interessen gehabt haben. Die Zerstörung von Nord Stream – falls die Amerikaner sie durchführen konnten – würde es Norwegen ermöglichen, wesentlich mehr eigenes Erdgas nach Europa zu verkaufen.)

Irgendwann im März flogen einige Mitglieder des Teams nach Norwegen, um sich mit dem norwegischen Geheimdienst und der Marine zu treffen. Eine der entscheidenden Fragen war, wo genau in der Ostsee der beste Ort für die Anbringung der Sprengladungen war. Nord Stream 1 und 2, jeweils mit zwei Pipeline-Strängen, waren auf einem großen Teil ihrer Strecke nur etwas mehr als eine Meile voneinander entfernt, während sie zum Hafen von Greifswald im äußersten Nordosten Deutschlands verliefen.

Die norwegische Marine fand schnell den richtigen Ort, in den flachen Gewässern einige Meilen vor Dänemarks Insel Bornholm. Die Pipelines verliefen mehr als eine Meile voneinander entfernt über einen Meeresboden, der nur 260 Fuß tief war. Das lag gut innerhalb der Reichweite der Taucher, die von einem norwegischen Minensuchboot der Alta-Klasse aus mit einer Mischung aus Sauerstoff, Stickstoff und Helium aus ihren Flaschen tauchen und geformte C4-Ladungen mit Betonschutzabdeckungen an den vier Pipelines anbringen würden. Es wäre mühsame, zeitaufwendige und gefährliche Arbeit, aber die Gewässer vor Bornholm hatten einen weiteren Vorteil: Es gab keine starken Gezeitenströmungen, die die Tauchaufgabe erheblich erschwert hätten.



Nach ein wenig Recherche waren die Amerikaner vollständig dabei.

Nun kam die obskure Tiefseetauchergruppe der Navy in Panama City wieder ins Spiel. Die Tiefseeschulen in Panama City, deren Auszubildende an Ivy Bells beteiligt gewesen waren, gelten für die Eliteabsolventen der Naval Academy in Annapolis als unerwünschtes Abstellgleis, die typischerweise den Ruhm einer Zuweisung als SEAL, Kampfpilot oder U-Bootfahrer suchen. Wenn man schon ein „Black Shoe“ werden muss – also Mitglied des weniger begehrten Kommandos für Überwasserschiffe – gibt es immer noch mindestens den Dienst auf einem Zerstörer, Kreuzer oder amphibischen Schiff. Am wenigsten glamourös ist die Minenkriegsführung. Ihre Taucher tauchen nie in Hollywoodfilmen oder auf den Titelseiten populärer Zeitschriften auf.

„Die besten Taucher mit Tiefseetauchqualifikationen bilden eine eng verbundene Gemeinschaft, und nur die allerbesten werden für die Operation rekrutiert und aufgefordert, sich darauf vorzubereiten, nach Washington zur CIA gerufen zu werden“, sagte die Quelle.

Die Norweger und Amerikaner hatten einen Ort und die Einsatzkräfte, aber es gab ein weiteres Problem: Jede ungewöhnliche Unterwasseraktivität in den Gewässern vor Bornholm könnte die schwedische oder dänische Marine auf sich aufmerksam machen, die darüber berichten könnte.

Dänemark war ebenfalls eines der ursprünglichen NATO-Mitglieder und in der Geheimdienstgemeinschaft für seine besonderen Beziehungen zum Vereinigten Königreich bekannt. Schweden hatte einen Antrag auf NATO-Mitgliedschaft gestellt und seine große Fähigkeit unter Beweis gestellt, seine Unterwasser-Schall- und Magnetsensorsysteme zu bedienen, mit denen russische U-Boote verfolgt wurden, die gelegentlich in abgelegenen Gewässern des schwedischen Archipels auftauchten und zum Auftauchen gezwungen wurden.

Die Norweger schlossen sich den Amerikanern bei der Forderung an, dass einige hochrangige Beamte in Dänemark und Schweden allgemein über mögliche Tauchaktivitäten in dem Gebiet informiert werden müssten. Auf diese Weise könnte jemand weiter oben eingreifen und einen Bericht aus der Befehlskette heraushalten und so die Pipeline-Operation abschirmen. „Was ihnen gesagt wurde und was sie wussten, waren absichtlich zwei verschiedene Dinge“, sagte die Quelle. (Die norwegische Botschaft antwortete nicht auf eine Anfrage um Stellungnahme zu dieser Geschichte.)

Die Norweger waren auch bei der Lösung anderer Hindernisse entscheidend. Es war bekannt, dass die russische Marine über Überwachungstechnik verfügte, die Unterwasserminen erkennen und auslösen konnte. Die amerikanischen Sprengvorrichtungen mussten so getarnt werden, dass sie für das russische System wie Teil des natürlichen Hintergrunds erschienen – etwas, das eine Anpassung an den spezifischen Salzgehalt des Wassers erforderte. Die Norweger hatten eine Lösung.

Die Norweger hatten auch eine Lösung für die entscheidende Frage, wann die Operation stattfinden sollte. Jeden Juni veranstaltet die amerikanische Sixth Fleet, deren Flaggschiff in Gaeta, Italien, südlich von Rom, stationiert ist, seit 21 Jahren eine große NATO-Übung in der Ostsee, an der Dutzende alliierter Schiffe in der gesamten Region beteiligt sind. Die aktuelle Übung im Juni sollte Baltic Operations 22 oder BALTOPS 22 heißen. Die Norweger schlugen vor, dass dies die ideale Tarnung für das Verlegen der Minen wäre.

Die Amerikaner stellten ein entscheidendes Element bereit: Sie überzeugten die Planer der Sixth Fleet, eine Forschungs- und Entwicklungsübung in das Programm aufzunehmen. Die Übung, wie sie von der Navy öffentlich gemacht wurde, sollte die Sixth Fleet in Zusammenarbeit mit den „Forschungs- und Kriegsführungszentren“ der Navy einbeziehen. Die Veranstaltung auf See sollte vor der Küste der Insel Bornholm stattfinden und NATO-Taucherteams umfassen, die Minen verlegen würden, wobei konkurrierende Teams die neueste Unterwassertechnologie einsetzen würden, um sie zu finden und zu zerstören.

Es war zugleich eine nützliche Übung und eine geniale Tarnung. Die Männer aus Panama City würden ihre Sache erledigen und die C4-Sprengstoffe würden bis zum Ende von BALTOPS22 platziert sein, mit einem 48-Stunden-Timer.

angebracht. Alle Amerikaner und Norweger wären lange vor der ersten Explosion verschwunden.

Die Tage zählten herunter. „Die Uhr tickte, und wir näherten uns dem erfolgreichen Abschluss der Mission“, sagte die Quelle.

Und dann: Washington bekam Bedenken. Die Bomben würden während BALTOPS weiterhin platziert, aber das Weiße Haus befürchtete, dass ein zweitägiges Zeitfenster für ihre Detonation zu nah am Ende der Übung liegen und es offensichtlich machen würde, dass Amerika beteiligt gewesen war.

Stattdessen hatte das Weiße Haus eine neue Bitte: „Können die Leute vor Ort eine Möglichkeit finden, die Pipelines später auf Befehl zu sprengen?“

Einige Mitglieder des Planungsteams waren über die scheinbare Unentschlossenheit des Präsidenten verärgert und frustriert. Die Taucher aus Panama City hatten wiederholt das Anbringen des C4 an Pipelines geübt, wie sie es während BALTOPS tun würden, aber nun musste das Team in Norwegen eine Möglichkeit finden, Biden das zu geben, was er wollte – die Möglichkeit, zu einem von ihm gewählten Zeitpunkt einen erfolgreichen Ausführungsbefehl zu erteilen.

Mit einer willkürlichen Änderung in letzter Minute beauftragt zu werden, war etwas, das die CIA gewohnt war zu bewältigen. Aber es erneuerte auch die Bedenken einiger Beteiligter hinsichtlich der Notwendigkeit und Rechtmäßigkeit der gesamten Operation.

Die geheimen Befehle des Präsidenten erinnerten auch an das Dilemma der CIA während des Vietnamkriegs, als Präsident Johnson angesichts wachsender Antikriegsstimmung die Behörde anwies, gegen ihre Satzung zu verstoßen – die ihr ausdrücklich den Betrieb innerhalb Amerikas untersagte –, indem sie Anführer der Antikriegsbewegung ausspionierte, um festzustellen, ob sie vom kommunistischen Russland kontrolliert wurden.

Die Behörde gab schließlich nach, und in den 1970er Jahren wurde deutlich, wie weit sie zu gehen bereit gewesen war. Nach den Watergate-Skandalen folgten Zeitungsenthüllungen über die Spionage der Behörde gegen amerikanische Bürger, ihre Beteiligung an der Ermordung ausländischer Staatsführer und ihre Unterminierung der sozialistischen Regierung Salvador Allendes.

Diese Enthüllungen führten Mitte der 1970er Jahre zu einer dramatischen Reihe von Anhörungen im Senat, die von Frank Church aus Idaho geleitet wurden und deutlich machten, dass Richard Helms, der damalige Direktor der Behörde,

akzeptierte, dass er verpflichtet war, das zu tun, was der Präsident wollte, selbst wenn dies bedeutete, gegen das Gesetz zu verstoßen.

In unveröffentlichten, nicht öffentlichen Aussagen erklärte Helms reumütig, dass man „fast eine Unbefleckte Empfängnis hat, wenn man etwas tut“ auf geheime Anordnung eines Präsidenten. „Ob es richtig ist, dass man es haben sollte, oder falsch, dass man es haben soll, [die CIA] arbeitet nach anderen Regeln und Grundsätzen als jeder andere Teil der Regierung.“ Im Wesentlichen sagte er den Senatoren, dass er als Leiter der CIA verstanden habe, dass er für die Krone und nicht für die Verfassung gearbeitet habe.

Die Amerikaner, die in Norwegen arbeiteten, handelten nach derselben Dynamik und begannen pflichtgemäß an dem neuen Problem zu arbeiten – wie man die C4-Sprengladungen auf Bidens Befehl aus der Ferne zünden konnte. Es war eine weitaus anspruchsvollere Aufgabe, als die Verantwortlichen in Washington verstanden hatten. Für das Team in Norwegen gab es keine Möglichkeit zu wissen, wann der Präsident den Knopf drücken könnte. Würde es in einigen Wochen, in vielen Monaten oder in einem halben Jahr oder noch später sein?

Das an den Pipelines befestigte C4 sollte durch eine Sonarboje ausgelöst werden, die kurzfristig von einem Flugzeug abgeworfen werden konnte, doch das Verfahren erforderte die modernste Signalverarbeitungstechnik. Sobald sie angebracht waren, konnten die verzögerten Zündvorrichtungen an einer der vier Pipelines durch die komplexe Mischung von Hintergrundgeräuschen in der stark befahrenen Ostsee versehentlich ausgelöst werden – durch nahe und ferne Schiffe, Unterwasserbohrungen, seismische Ereignisse, Wellen und sogar Meereslebewesen. Um dies zu vermeiden, würde die Sonarboje, sobald sie positioniert war, eine Folge einzigartiger niederfrequenter Töne aussenden – ähnlich denen einer Flöte oder eines Klaviers –, die von der Zeitschaltung erkannt würden und nach einer voreingestellten Anzahl von Stunden die Sprengstoffe auslösen würden. („Man will ein Signal, das robust genug ist, damit kein anderes Signal versehentlich einen Impuls senden kann, der die Sprengstoffe detonieren lässt“, wurde mir von Dr. Theodore Postol, emeritierter Professor für Wissenschaft, Technologie und nationale Sicherheitspolitik am MIT, gesagt. Postol, der als wissenschaftlicher Berater des Chefs der Naval Operations des Pentagon tätig war, sagte, das Problem, vor dem die Gruppe in Norwegen wegen Bidens Verzögerung stand, sei eine Frage des Zufalls gewesen: „Je länger die Sprengstoffe im Wasser sind, desto größer ist das Risiko, dass ein zufälliges Signal die Bomben auslöst.“)

Am 26. September 2022 führte ein norwegisches P8-Überwachungsflugzeug einen scheinbar routinemäßigen Flug durch und setzte eine Sonarboje ab. Das Signal breitete sich unter Wasser aus, zunächst zu Nord Stream 2 und dann weiter zu Nord Stream 1. Einige Stunden später wurden die leistungsstarken C4

Sprengstoffe ausgelöst und drei der vier Pipelines außer Betrieb gesetzt.

Innerhalb weniger Minuten waren Methangasblasen, die in den stillgelegten Pipelines verblieben waren, an der Wasseroberfläche zu sehen, und die Welt erfuhr, dass etwas Unumkehrbares geschehen war.

FOLGEN

Unmittelbar nach der Bombardierung der Pipeline behandelten die amerikanischen Medien sie wie ein ungelöstes Rätsel. Russland wurde wiederholt als wahrscheinlicher Schuldiger genannt, angestoßen durch kalkulierte Leaks aus dem Weißen Haus – ohne jedoch jemals ein klares Motiv für einen solchen Akt der Selbstsabotage festzustellen, das über einfache Vergeltung hinausging. Einige Monate später, als bekannt wurde, dass die russischen Behörden stillschweigend Kostenschätzungen für die Reparatur der Pipelines einholten, beschrieb die New York Times die Nachricht als „erschwerend für Theorien darüber, wer hinter“ dem Angriff stecke. Keine große amerikanische Zeitung untersuchte die früheren Drohungen gegen die Pipelines von Biden und der Unterstaatssekretärin des Außenministeriums, Nuland.

Während nie klar war, warum Russland seine eigene lukrative Pipeline zerstören sollte, kam eine aufschlussreichere Begründung für die Handlung des Präsidenten von Außenminister Blinken.

Auf einer Pressekonferenz im vergangenen September nach den Folgen der sich verschärfenden Energiekrise in Westeuropa gefragt, bezeichnete Blinken den Moment als potenziell guten:

> „Es ist eine enorme Gelegenheit, ein für alle Mal die Abhängigkeit von russischer Energie zu beseitigen und damit Wladimir Putin die Möglichkeit zu nehmen, Energie als Mittel zur Durchsetzung seiner imperialen Ziele zu instrumentalisieren. Das ist sehr bedeutsam und bietet für die kommenden Jahre eine enorme strategische Chance, aber in der Zwischenzeit sind wir entschlossen, alles in unserer Macht Stehende zu tun, um sicherzustellen, dass die Folgen all dessen nicht von den Bürgern in unseren Ländern oder, was das betrifft, auf der ganzen Welt getragen werden.“

In jüngerer Zeit äußerte Victoria Nuland ihre Genugtuung über den Untergang der neuesten der Pipelines. Bei einer Anhörung des Ausschusses für auswärtige Beziehungen des Senats Ende Januar sagte sie zu Senator Ted Cruz: „Wie Sie bin ich, und ich denke, die Regierung ist, sehr erfreut darüber, dass Nord Stream 2 jetzt, wie Sie zu sagen pflegen, ein Haufen Metall auf dem Meeresgrund ist.“

Die Quelle hatte eine weitaus lebensnähere Sicht auf Bidens Entscheidung, mehr als 1.500 Meilen Gazprom-Pipeline zu sabotieren, während der Winter näher rückte. „Nun“, sagte er über den Präsidenten, „ich muss zugeben, der Kerl hat Eier. Er sagte, er würde es tun, und er hat es getan.“

Auf die Frage, warum er glaube, dass die Russen nicht reagiert hätten, sagte er zynisch: „Vielleicht wollen sie die Fähigkeit haben, dieselben Dinge zu tun, die die USA getan haben.

„Es war eine schöne Tarnlegende“, fuhr er fort. „Dahinter stand eine verdeckte Operation, die Experten vor Ort und Ausrüstung platzierte, die über ein verdecktes Signal betrieben wurde.

„Der einzige Fehler war die Entscheidung, es zu tun.“

© 2023 © 2023 Seymour Hersh • Datenschutz • Bedingungen • Datenschutzhinweis

Substack ist die Heimat großartiger Texte